

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

monatlich 3 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich ohne Bestellgebühr. Anzeigen Zeile 80 Pf. u. 40 %, Penerungszuschlag die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

2-26

Fernsprech Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Budapester Revolutionstage.

Von

Dr. Paul Rache.

Unser Budapester Berichterstatter ist auf der Rückfahrt nach Berlin zufällig Zeuge der Revolution in Budapest geworden und meldet uns darüber folgendes Stimmungsbild:

Als ich von Budapest am Dienstag abfuhr, war gerade die telegraphische Meldung aus Budapest von dem ersten blutigen Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Volksmassen eingetroffen. Man hatte das Gefühl, daß sich entscheidende Dinge in Ungarn vorbereiteten, glaubte aber nicht, daß die Entwicklung so schnell und so radikal vor sich gehen würde. Borerst erschien es allerdings fraglich, ob der Budapester Zug überhaupt noch bis Budapest gehen würde. Zum mindesten rechnete man damit, daß der Zug bei Orsova beschossen werden könnte, da die Eisenbahnlinie dicht das Gebiet der Kämpfe zwischen der Armee Scholz und den Ententetruppen berührt. Aber nichts von alledem geschah. Der Zug ging glatt bis Budapest durch.

Die Stadt selbst bot ein kaum verändertes Bild. Die Straßen waren dunkler, die Menschen etwas aufgeregter. Aber niemand dachte, daß Budapest am Vorabend einer Revolution stand. Am Abend erstarb das Leben fast ganz, da die Restaurants und Kaffeehäuser wegen der Grippegefahr bereits um 10 Uhr geschlossen wurden. Von den Balkons einzelner politischer Klubs wurden zwar noch gegen 11 Uhr Reden gehalten, aber es bildeten sich nur spärliche Gruppen von Zuhörern, die für das Pathos der Redner anscheinend nicht viel übrig hatten. Gegen 4 Uhr morgens wachte ich in meinem Hotelzimmer auf. Auf der Straße lautes Schreien, Jöhlen und Eljerrufe. Doch in der Dunkelheit war nichts zu sehen. Von Stunde zu Stunde nahm der Tumult an Stärke zu. Um 7 Uhr konnte ich den weiten Platz von meinem Hotelzimmer etwas überblicken. Der Platz, der gegenüber dem Ostbahnhof liegt und vier große Straßen in sich münden sieht, ist ein Mittelpunkt der politischen Vorgänge. Auf dem Platz sammelten sich dichte Gruppen von Menschen, die vorbeieilenden Autos laut zujubelten. In den Autos Soldaten mit aufgepflanzten Gewehren, an vielen Autos kleine rote Flaggen. Ab und zu Autos, die vor der Menge Halt machten. Offiziere hielten kurze Ansprachen, und dann sausten die Autos weiter.

Als ich herunterkam, empfing mich der Portier mit der Neuigkeit: „Heute Nacht ist die Republik erklärt, Graf Karolyi zum Präsidenten der Republik ausgerufen. Die Gendarmerie und die gesamte Garnison haben sich dem Nationalrat angeschlossen, der alle Gewalt in seinen Händen vereinigt.“ Wie ich gleich hier bemerken möchte, schien es anfänglich wohl tatsächlich die Absicht des Nationalrates zu sein, Ungarn zur Republik zu erklären. Die Hochrufe der Soldaten und Offiziere in den frühen Morgenstunden galten der Republik. Erst als im Laufe des frühen Vormittags die Krone die Gefahr erkannte, suchte sie zu retten, was noch zu retten ging. Der König, der sofort vom Erzherzog Joseph über das Kritische der Situation unterrichtet wurde, eilte selber ans Telefon, um dem Grafen Karolyi die Ernennung zum Ministerpräsidenten zu verkünden. Graf Karolyi setzte sich unmittelbar mit dem Nationalrat in Verbindung, und zwischen beiden kam eine Einigung insofern zustande, als sie die Aufrechterhaltung der Ordnung zum obersten Prinzip machten. Der Nationalrat hatte bereits in den frühen Morgenstunden eine Proklamation erlassen, worin er mitteilte, daß er ohne Blutvergießen die Gewalt an sich gerissen habe, und in der es unter anderem hieß: „Der Nationalrat erkennt nur eine Vorschrift an: Ordnung, und das Militär hat nur einem Befehl zu gehorchen: dem des Nationalrates.“

Die Umwälzung in der Nacht war in der Tat ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen. Nachdem sich zuerst einige Regimenter dem Nationalrat angeschlossen und den Eid der Treue geleistet hatten, folgte bald die gesamte Budapester Garnison. Nur wenige Truppenteile weigerten sich. Der Nationalrat setzte sich sofort telephonisch mit Erzherzog Joseph in Verbindung und bat ihn, zu befehlen, daß die Truppen, die sich dem Nationalrat nicht angeschlossen hätten, in den Kasernen bleiben sollten. Der Erzherzog erfüllte den Wunsch des Nationalrates, und auf diese Weise wurden blutige Zusammenstöße vermieden.

Bereits kurz nach Mitternacht hatte eine Abteilung Truppen des Nationalrates das Gebäude des Platzkommandanten besetzt und den Kommandanten General Barlonyi verhaften lassen. Dann wurden Post, Telegraph, Eisenbahnen und Telefon vom Nationalrat in Besitz genommen. Der Oberstadthauptmann wurde abgesetzt, die Gendarmerie auf den Nationalrat vereidigt. Zum Kommandanten der gesamten Truppen des Nationalrates wurde Oberst Fischer ernannt. Auf dem Platz vor dem Ostbahnhof hatten inzwischen die Kundgebungen um die zehnte Morgenstunde ihren Höhepunkt erreicht. Alle Autos und Lastwagen waren vom Nationalrat requiriert worden. Autos mit Soldaten sausten von allen Seiten unaufhörlich über den Platz. Der Jubel der Menge

wurde von den Soldaten mit Freudenrufen beantwortet, und das Getöse der Gewehrschüsse nahm einen erschreckenden Umfang an. Die Freude am Lärm spielte bei dieser Revolution anscheinend die Hauptsache, und selbst das ungünstige feuchtkalte Wetter, der unaufhörlich niederrieselnde feine Regen vermochten sie nicht einzudämmen. Die wildesten Schreier waren auch hier wieder Halbwüchsige, und es gab sogar „Revolutionswagen“, auf denen Kinder von 12 bis 14 Jahren rote Fahnen schwenkten und sich heiser schriegen.

Eine wirkliche Panik trat nur kurz nach 10 Uhr ein, als die Soldaten in die noch offenen Kaffeehäuser strömten, ihre Schließung verlangten und die Kaffeehausbesucher rücksichtslos herausdrängten. Gleichzeitig rückten Maschinengewehrzüge an, die die Hauptpunkte besetzten. Die Soldaten, die mit Maschinengewehren über den Platz rannten, riefen allgemeine Bestürzung hervor. Ein wildes Durcheinander folgte. Ich ging wieder in mein Hotel, und von meinem Fenster aus konnte ich beobachten, wie auf dem Balkon unter mir ein Maschinengewehr aufgestellt wurde. Aber zum Schießen kam es nicht, wie ja überhaupt dieser erste Revolutionstag ziemlich unblutig verlaufen ist. Tote wurden nicht gemeldet, und einige Verletzungen, die bei der nächtlichen Umwälzung vorkamen, waren nur leicht. Von Mittag an wurde es wieder ruhiger. Man hatte den Eindruck, als ob die inzwischen bekannt gewordene Ernennung des Grafen Karolyi zum Ministerpräsidenten beruhigend wirke, und als ob auch jetzt mehr Ordnung in das revolutionäre Getriebe gekommen sei.

Der Bahnhof war den ganzen Tag über militärisch abgesperrt. Auf der deutschen Bahnhofskommandantur konnte man über die Möglichkeit einer Weiterreise nach Deutschland keinen Bescheid geben. Als der Bukarester Zug eintraf, erfuhr man, daß er unterwegs auf Waffen und Munition durchsucht worden war, und daß die im Zuge befindlichen militärischen Personen sich die Wegnahme ihrer Waffen hatten gefallen lassen müssen. Im übrigen berichteten Bukarester Reisende, daß in Temesvar die Republik ausgerufen worden sei. Innerhalb des Nationalrates selbst schien keine besondere Einigkeit betreffs der Behandlung der Deutschen zu herrschen. Darauf ließen die sich widersprechenden Meldungen über die Abfahrtsgelegenheiten nach Berlin schließen. Man wußte nur, daß der fahrplanmäßige Schnellzug nach Berlin über Oberberg keinesfalls mehr verkehren würde. Dafür sollte am Abend ein Personenzug eingelegt werden. Aber bald darauf wurde auch dieses Versprechen widerrufen, bis abends die erste Nachricht eintraf, daß der Zug doch noch abgelassen werden würde. Nach einer endlosen Fahrt kam der mit Militär und Zivilpersonen vollgepfropfte Zug heute nachmittag in Oberberg an. Wir hatten das frohe Gefühl, glücklich wieder auf heimatlichem Boden zu sein, nachdem wir in Budapest bereits mit der Möglichkeit gerechnet hatten, daß uns die Rückkehr nach Deutschland vorläufig überhaupt nicht gestattet werden würde. Ein in Budapest verbreitetes Gerücht, daß am Tage vorher in Berlin Ungarn interniert worden seien, hatte vielleicht dazu beigetragen, den Nationalrat in seiner Haltung uns gegenüber unschlüssig zu machen. Aber die Freude wurde sehr getrübt, als wir in Oberberg die Entscheidung machen mußten, daß unser ganzes Gepäck trotz ausdrücklichen Versprechens von den Ungarn zurückgehalten worden war. Ob die Möglichkeit besteht, es jemals wieder zu erlangen, ist bei den noch ganz ungelärten Zuständen in Ungarn recht zweifelhaft. Denn ob es dem Grafen Karolyi und dem Nationalrat wirklich gelingen wird, die Menge in Zaum zu halten und für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen, ist für den, der den ersten Budapester Revolutionstag miterlebt hat, trotz des unblutigen Verlaufes, und obwohl es nirgends zu Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen ist, doch eine recht ungewisse Zukunftsfrage.